

im besonderen vorzustellen oder gar empirisch nachzuweisen sei, müssen wir den theoretischen Erwägungen überlassen, zu denen ja die Psychologen manchmal noch neben ihren Experimenten sich entschließen.

Diese Verhältnisse sind geeignet, ein deutliches Licht auf die prinzipielle Verschiedenheit von psychologischer und logischer Betrachtung des „Denkens“ zu werfen. Denn drittens ergibt sich nun aus den obigen Darlegungen die Art und der Sinn des Wahrheitswertes, der den Gleichheitsurteilen zukommt. Er besteht nicht in der Übereinstimmung mit einem Gegenstande, auch nicht mit einem psychischen Gegenstande. Denn er betrifft nichts als ein Verhältnis, das von den aufeinander im Urteil bezogenen Inhalten gilt. Wir haben darin vielleicht die einfachste, aber gerade darum einleuchtendste Form desjenigen, was die moderne Logik mit dem durch LOTZE³⁷⁾ üblich gewordenen Terminus „Gelten“ meint oder meinen sollte: kein Abbild, keine Aufnahme oder Wiedergabe, keine Wiederholung eines Gegenstandes oder eines gegenständlichen Verhältnisses, sondern eine „nur“ im Denken selbst begründete Beziehung zwischen seinen Inhalten. Es ist von weittragender, hier nicht mehr zu verfolgender Bedeutung, daß diese erkenntnistheoretische Wertung der „Gleichheit“ sich auf das ganze System der daraus abzuleitenden reflexiven Kategorien erstreckt, und zwar gleichmäßig auf beide Reihen, auf die Kategorien der Quantität, die aus dem Zählen des Gleichen im Verhältnis des Ganzen zu seinen Teilen erwachsen, und auf die „diskursiven“ Denkformen der Gattungsbegriffsbildung und des analytischen Schließens, die sämtlich in der „Reflexion auf das Gleiche“ als das Ergebnis der „Komparation“ und der „Abstraktion“ begründet sind.³⁸⁾ Alle in diesen Kategorien ablaufenden Urteile haben an sich diese rein logische Bedeutung des Geltens, und erst durch zum Teil verwickelte Umgestaltungen erstrecken sie sich aus dem idealen Bereiche des Geltens in die realen Gebiete des Seins und des Geschehens hinüber. Damit aber gerade wandeln sie sich in konstitutive Kategorien.

III.

Aus der Gleichheit wird auf diese Weise die Identität. Wo diese in dem oben entwickelten transzendentalen Sinne ge-

³⁷⁾ *Logik* (1874), § 316ff.

³⁸⁾ Die Termini nach KANT, *Logik*, hrsg. v. Jäsche, § 6.